

Die Bedeutung des Körpers bei jungen Frauen mit selbstverletzendem Verhalten Eine adoleszenztheoretisch-biografische Analyse

Adoleszenz

Funktional motivierte Selbstverletzungen sind im Mainstream von jugendlichen Risikoverhaltensweisen angekommen (Plener 2009; Vonderlin et al. 2011).

Der Beginn von selbstverletzendem Verhalten liegt typischerweise zwischen dem 13. und 14. Lebensjahr (Klonsky/Muehlenkamp 2007).

Gender

Weibliches Geschlecht und Jugendalter gelten als soziodemographische Hauptrisikofaktoren für selbstverletzende Verhaltensweisen (Petermann/Nitkowski 2011).

Häufigkeit:

20 % der Mädchen und 10 % der Jungen verletzen sich 1-3x im Jahr. Häufigere Verletzungen finden sich bei 6 % der Mädchen und 2 % der Jungen (Haffner et al. 2007).

Körper

Die Auseinandersetzung und Aneignung des weiblichen puberalen Körpers in der Adoleszenz sind verbunden mit konstitutiven und soziokulturell eingebetteten geschlechtsspezifischen Konflikten (King 2003/2011). Der Körper fungiert dabei durch die Selbstverletzungen als Austragungs- und Bewältigungsort (Benzel 2011). Die vorliegende Untersuchung fokussiert die bislang vernachlässigte herausragende psychische und soziale Bedeutung des adoleszenten Körpers bei weiblichen Jugendlichen im Kontext von selbstverletzendem Verhalten.



© picture alliance

Forschungsfragen

1. Welche Bedeutung hat der weibliche Körper in Relation zur Biografie?
2. Welche Psychodynamik und (kulturelle) Symbolhaftigkeit liegt der Bedeutung des Körpers und der Funktion des selbstverletzenden Verhaltens zugrunde?
3. Wie werden adoleszenzspezifische Aneignungsprozesse des puberalen weiblichen Körpers erlebt und bewältigt?
4. Wie bedingen soziokulturelle Bedeutungen des Körpers und Geschlechts die subjektive Bedeutung des weiblichen Körpers?

Methode

Sample und Datenerhebung:

Die biografische Perspektive wird umgesetzt in Form von acht biographisch-narrativen Interviews mit weiblichen Adoleszenten, die sich selbst verletzen.

Datenanalyse

erfolgt durch eine Kombination aus dem Szenischen Verstehen (Lorenzer 1970), um die Interviewdynamik zu berücksichtigen, und der Sequenzanalyse (Oevermann et al. 1979), die gleichsam auf die Rekonstruktion des manifesten als auch auf die Aufdeckung des latenten Sinns der Selbstverletzungen in den präsentierten Biografien zielt.